

Editorial

Ausfransende Ränder, Übergänge, transitorische Räume, selbst zu Ausfallschritten zwingende Pfützen – das alles gibt es noch in einer Gegend, die sich im schnellen Wandel zu europäischen Gepflogenheiten befindet.

BONE 16 widmet sich einer der spannendsten Regionen, mit grossen Geschichten der Aktionskunst und der Performance Art, dem «Balkan».

Dem Balkan, aber auch der so unterschiedlich erscheinenden Schweiz, gehen wir auf der Karte wie in unseren Köpfen auf den Grund.

Erweiterte Spiel-Räume, unorthodoxe Formate, ausfransende Ränder – das ist auch das Wesen der Performance Art, die von BONE im sechzehnten Jahr gefeiert wird.

Liebe Besucherin, lieber Besucher,

jeweils in der ersten Dezemberwoche, wenn der Aarenebel die untere Altstadt im Griff hat, wenn die Nase rinnt und die Augen tränen und manchmal ein scharfer Wind durch die Lauben bläst, dann wird Bern zum «Hotspot» der Internationalen Performance Art. Schnell huschen die Leute durch die dunklen Gassen, wärmen sich am Altstadtbau-Kachelofen auf (dort, wo es ihn noch gibt), oder verkriechen sich in Wohlfühl-oasen. Nur «All die Wenigen»¹, die sich für die Performance Art interessieren – und von denen gibt es immer mehr – wagen einen Schritt «beyond the comfort zone»².

Mit «Persona» sorgt Manon, Pionierin der Schweizerischen Performance Art, gleich zu Beginn für aufheiternde, tiefgründige Irritation: Wer wird hier bejubelt, wer ist hier der Star, wer geht hier den «walk of fame»? Und wieso benutzen wir nicht den Haupteingang? Manon vollzieht eine eigentliche «Geste des Maskenwendens», mit der die Hybridisierung, das Verschmelzen unterschiedlicher Bildsprachen offengelegt wird und mit der, so der Philosoph Vilém Flusser, die Struktur der alltäglichen Maskerade, auch die des Kulturbetriebes, lesbar wird.

¹ Norbert Klassen (1941–2011), Mitbegründer und vormaliger Leiter von BONE

² Alastair Mac Lennan, irischer Künstler, Teilnehmer der ersten Ausgabe von BONE (1998)

Dank

Wenn Performance Art gemeinhin als «Kunst der (realen) Handlung» beschrieben wird, und im Theater nun reale Handlungen als Regieanweisungen durchgegeben werden, so stellt sich für BONE erneut die Frage, wie sich Performance-Kunst konstituiert, wie sie gestaltet ist und wie sie sich entwickelt hat.

Der Titel des Symposiums mag stellvertretend auch für das gesamte Programm von BONE 16 gelten: «Driven by the Real: Performance in Ex-Yugoslavia and Swizerland – Going along the Rupture Lines». Die Performance- und Aktionskunst in den ex-jugoslawischen Ländern ist stark von politischen Impulsen angetrieben. Mehr als in anderen Regionen Europas liefert dort das tägliche Leben, die sozialen, ökonomischen und politischen Gegebenheiten Stoff für künstlerische Tätigkeiten, die sich in der Realzeit entfalten und auf der Arbeit mit dem Körper beruhen.

Dargestellt und untersucht wird dies anhand der Bruchlinie, die sich im spezifischen Fall Jugoslawiens mit seiner jüngeren Geschichte als ein Einbruch des Realen beschreiben lässt, der die Natur und Erscheinungsweise der Performance verändert. Wurde Sarajevo während der Belagerung als eine «Theater-stage of war» missbraucht – so jedenfalls empfanden viele Einwohner der belagerten Stadt auch die kulturschaffender während der Kriege – so muss am diesjährigen BONE der «Einbruch des

Realen», welcher derzeit so gerne, auch und im besonderen im Theaterdiskurs gepflegt wird, vertiefter diskutiert werden: Die Theaterbühne, aber auch der öffentliche Raum (oder was sich als solcher ausbildet) wird sich einer Prüfung unterziehen müssen.

Mit den Performances und Installationen im Schlachthaus Theater, der Ausstellung im Penser zur Gegenwart des Kunstmuseum Bern im Progr und in der Stadtgalerie, mit Archivalien aus dem Studenski Kulturmi Centar Belgrad, aber auch mit Interventionen im öffentlichen Raum, sowie mit dem oben genannten Symposium im Kornhausforum wird Bern mit BONE während fünf Tagen zum Treffpunkt hochkarätiger Künstler aus dem Balkan und der Schweiz. Das winterliche Bern wird auch dieses Jahr zum Schmelztempel: Als Schmelztemperatur bezeichnet man die Temperatur, bei der ein Stoff schmilzt, das heisst vom festen in den flüssigen Aggregatzustand übergeht.

Es gibt sie noch, die ausfransenden Ränder und Übergänge, wir aber leben in einer Stadt ohne Pfützen! Und damit ohne Ausfallschritte, die uns auch mal zu einem kleinen Hüpfen zwingen könnten.

Nehmen Sie Platz, richten Sie sich ein – zwischen Stuhl und Bank!

Denn der Zwischenraum, das ist der Ort, wo sich Performance Art manifestiert.

Ein Festival macht man nicht allein, schon gar nicht eines über Performance Art im Balkan. Zu den überraschenden und in diesem Ausmass nie erwarteten Freuden unseres Unternehmens gehörte, dass, wo auch immer wir den diesjährigen Fokus erwählten, uns eine spontane Welle von Einfällen, Hinweisen, Vorschlägen, Namen und Anekdoten entgegen schlug. Diese starke Resonanz hat uns – auch unter recht prekären Um- und Umständen – ermuntert und sachlich wie menschlich wesentlich bereichert.

Unter den vielen, denen für Rat, Hilfe und Förderung herzlich zu danken ist, nennen wir stellvertretend Dunja Blazevic, frühere Leiterin des Studenski Kulturmi Centar Belgrad (SKC), heute Direktorin des Center for Contemporary Art Sarajevo, ohne sie gäbe es die spannende Geschichte des SKC Belgrad nicht und somit kein Fokus an BONE 16; Miroslav Misa Savic und Slavko Timotjevic, mit denen am Küchenisch in Belgrad ausgiebig gewerweist wurde, wer nun noch aus der «alten Garde» dazugehört, wer nicht; Milica Pekic, Kuratorin und Teilhaberin an der Hub12 Gallery in Belgrad, die uns für die junge Medienkunst- und Performance-Szene beraten konnte; Selman Trovac vom Künstlerkollektiv Treci Beograd, ein brillanter Netzwerker; Jurriaan Coolman, Direktor des Festivals Culturescapes, im besten Sinne Amateur, also «Liebhaber» des Balkan, der uns Kontakte zu so wunderbaren Künstlerinnen und Künstlern wie Adela Jusic, Slaven Tolj und Seja Kamerić herstellte; und Alexandra Portmann, die nebst

ihren Vorbereitungen zu _bucky's classroom viele Vorschläge und Anregungen einbrachte, die dann leider nicht zur Gänze realisiert werden konnten.

Vor allem aber geht der Dank an Seraina Renz, Belgrad und Zürich, Gast-Kuratorin mit Schwerepunkt der Ausstellung _mirror, u. a. mit den geborgenen Schätzen aus dem Archiv des SKC, und Leiterin des Symposium «Driven by the Real». Ihre profunde Kenntnis sowohl der jüngeren Kunstgeschichte wie auch der aktuellen Szene der Länder des früheren Jugoslawiens bringt sie mit schweizerischer Präzision und mit serbisch geprägtem Verve ein und garantiert so eine vielfältige und spannende Auseinandersetzung mit ganz wesentlichen Fragen der Performance Art.

Unser Dank gilt aber im Besonderen auch Prof. Ljubinka Gavran, Leiterin des Archives im Studenski Kulturmi Centar in Belgrad; ohne ihre einjährigen, unermüdeten Einsatz für die Sache wären wir jetzt nicht da wo wir sind; zumindest Teile der spannenden Geschichte des SKC würden aus dem Verborgenen geholt und werden hier in Bern sichtbar.

Einige Programmpunkte wären ohne freiwillige Mitwirkende schlicht nicht zu realisieren. So geht unser Dank an Katharina Ramser, František Klusner und Angela Hausheer, die mit ihren SchülerInnen und Studierenden die Realisierung des Projektes von Manon ermöglichen; an die Schule NMS in Bern, durch die wir Mitwirkende

__expanded media

Manon
Mittwoch, 4. Dezember
20:00
Schlachthaus Theater



Persona

Mit Persona schafft Manon ein vielschichtiges Environment. Ausgerechnet am ersten Abend, zur Eröffnung des Programms im neu renovierten Schlachthaus Theater, bleiben für einmal die Haupteingangstüren geschlossen. Stattdessen führt ein ausgelegter roter Teppich unter der Laube zum Künstlereingang. Das Publikum ist aufgefordert, sich auf den «Walk of Fame» zu begeben, bejubelt von 30 Später stehenden Manon-Doubles. Die eigentlichen prominenten Persönlichkeiten, in diesem Fall Manon und ihre 30 Doubles, geben die Aufmerksamkeit den BONE-Besuchern zurück und schenken ihnen Bewunderung. Ein Spiegelkabinett, in dem der Besucher zum Star gemacht wird. Erzeugt wird ein ambivalentes Spiel, welches zwischen Zuschauern und Performern oszilliert.

welcher Persona das kollektive Ich bezeichnet. Persona ist als «äusserer bewusster Charakter» im Gegensatz zum «inneren unbewussten Charakter» definiert und bestimmt die Möglichkeit zur Kommunikation mit der Außenwelt.

Das Projekt Persona entsteht in Zusammenarbeit mit der Regisseurin Katharina Ramser und dem Gymnasium Murtistalden, Frantisek Klossner und seinen Studierenden der Hochschule der Künste Bern (HKB) und Angela Hausheer von der Hochschule Luzern (HSLU).

www.manon.ch

Mit freundlicher Unterstützung:
Stanley Thomas Johnson Stiftung

Manon (CH)

1946 geboren in Bern in der Schweiz. Sie studiert an der Kunstgewerbeschule und der Schauspielakademie in Zürich. 1974 gestaltet sie mit dem Lachsfarbenen Boudoir das erste von vielen Environments, in denen sie später alle modernen Medien, sich selbst sowie bis zu 60 Statisten in verschiedenen Rollen einsetzt. Nach dem Ende der Lola Montez verabschiedet sie sich mit The artist is present in Form von 15 lebenden Doubles von dieser Kunstform. Von 1977 bis 1980 lebt sie in Paris, seither mit Unterbrüchen wieder in Zürich. In Paris wendet sie sich 1978 der inszenierten Fotografie zu. Es folgen Stipendien und Auslandsaufenthalten. In den 1980er Jahren unterbricht eine Produktionspause, von der Manon heute sagt, dass sie überlebenswichtig gewesen sei, ihre Arbeit für sieben Jahre. Erst 1990 gestaltet sie für das Kunstmuseum St. Gallen wieder eine Fotoserie, diesmal in Farbe. Danach wendet sie sich aber bis 1998 der Installation zu, z. B. mit La Stanza delle donne für den Palazzo Ducale in Genua. Ihre vorwiegenden Themen sind heute die Erotik und die Vergänglichkeit. Dies gilt sowohl für die Fotoserie forever young, wie auch für die Fotoserie Einst war sie Miss Rimini, welche 2003 erstmals gezeigt und 2005 in Buchform publiziert wurde. 2008 erscheint anlässlich einer Übersichtsausstellung im Zürcher Helmhaus die Monographie Manon – eine Person. 2008 wurde Manon mit dem Prix Meret Oppenheim ausgezeichnet. Kürzlich konnte Manon den «Grossen St. Galler Kulturpreis» entgegennehmen.